

67. Jahrgang des

Helfer

Die Zeitschrift der Arbeiterwohlfahrt in Bayern

Ausgabe 3

September 2012

3



AWO

IN BAYERN



**Krippenausbau 2013:
Und wo sind die
Erzieherinnen?**

Zentrum für Aidsarbeit:
Nur nicht nachlassen

Jugendwerk on Tour:
Weichen stellen
gegen Mobbing

AWO Schwaben –
Bezirkskonferenz 2012

20 Jahre RPK Kempten

Einweihung neuer
Kindertagesstätte
in Füssen

Ausgabe
Schwaben

BEWÄHRT • SICHER • ZUVERLÄSSIG

AUCH IN IHRER NÄHE



Kostenfrei anrufen: 0800 5888 654

BAVARIA
Treppenlift

Markentreppenlifte zum günstigen Preis

- ab 0,- Euro bei Pflegestufe 1
- passt praktisch überall
- für gewendelte und gerade Treppen
- 24-Std.-Service
- bis 5 Jahre Garantie
- neu oder gebraucht
- auch Miete oder Finanzierung
- kurze Lieferzeit
- fachgerechter Einbau
- freundliche Beratung
- kostenloses & unverbindliches Angebot



0800 5888 654

www.bavaria-treppenlift.de

Bavaria Treppenlift
Karl-Gayer-Str. 7
80997 München



Sanitätshaus
aktuell
hilscher

www.hilscher.de



IHR SPEZIALIST FÜR:

Alltagshilfen, Bandagen, Brustprothesen,
Kompressionsstrümpfe, Lymphversorgung,
Orthesen, Prothesen, Rollstühle, Inkontinenz,
Wundversorgung, Stoma, uvm.

Sprechen Sie uns an!

Hans-Geiger-Str. 2 • 89407 Dillingen
Tel. 0 90 71 / 58 68-0

weitere Filialen in Augsburg, Günzburg und Neu-Ulm

Ihr Arbeitgeber hilft Ihnen...

Die betriebliche Altersversorgung wird sowohl vom Arbeitgeber als auch staatlich gefördert. Viele Arbeitnehmer der Arbeiterwohlfahrt können diese lukrative Förderung in Anspruch nehmen.

Wir erstellen Ihnen kostenlos eine unverbindliche Berechnung Ihrer Versorgungsansprüche.



Thomas Muth
Dipl.-Kfm. Dipl.-Ing.
Versicherungsmakler GmbH
Email: awo@thomas-muth.de
Telefon: 0821/ 15 30 21
Telefax: 0821/ 51 12 54

staatliche Förderung

...steuern

Sie

Ihren
Teil

dazu
bei!

Liebe Freundinnen und Freunde,



das Familienbild in unserer Gesellschaft hat sich stark verändert: Frauen wollen auch nach der Geburt eines Kindes wieder arbeiten und sich nicht ausschließlich um Haushalt und Kindererziehung kümmern. Viele haben auch gar keine andere Wahl – sei es, weil sie allein erziehend sind, sei es, weil ein Einkommen nicht reicht, um die Familie zu ernähren. Doch wohin mit den lieben Kleinen? Das Angebot an guten Betreuungsplätzen für Unterdreijährige war lange Jahre mehr als bescheiden. Wer nicht gerade die Großeltern in der Nähe hatte, brauchte viel Durchhaltevermögen auf der Suche nach einer geeigneten Betreuung.

Das Gesetz, das 2008 unter der Großen Koalition beschlossen wurde, wirkte da wie eine Fanfare nach langem Dornröschenschlaf: Vom 1. August 2013 an soll jedes Kind einen Platz in der Tagespflege oder in einer Kita bekommen, wird darin garantiert. Doch wie steht es ein Jahr vor dem Stichtag um die Betreuungslandschaft? Werden die Kommunen das vom Bund gegebene Versprechen einhalten können? Und was sind die größten Hindernisse beim zügigen Ausbau? Mit diesen Fragen befasst sich die aktuelle Ausgabe unseres Mitgliedermagazins. Soviel nur vorab: Die AWO hat ihren Beitrag geleistet und tut dies auch weiterhin – zum Wohl von Kindern und Eltern. Die Politik sollte nun auf allen Ebenen ihre Ressourcen bündeln. Das sogar verfassungsrechtlich höchst zweifelhafte Betreuungsgeld, über das der Bundestag im September erneut abstimmen soll, ist da eher kontraproduktiv.

Wenn dieses Heft erscheint, gehen auch in Bayern die Sommerferien bald zu Ende. Ich hoffe, Sie hatten erholsame und sonnige Tage und konnten Kraft tanken für den Alltag – und für die anstehenden wichtigen Termine der Arbeiterwohlfahrt in Bayern.

In diesem Sinne freue ich mich auf ein Wiedersehen in Schweinfurt – bei der Landeskongress 2012.

Herzliche Grüße,

Ihr

Dr. Thomas Beyer, MdL
Landesvorsitzender

AWO in Bayern

Krippenplätze: Noch ein Jahr bis zum Rechtsanspruch	4
Nachrichten: Aktuelles aus der AWO	7
Aidsarbeit: Aufklärung per GPS	8
Jugendwerk: Starke Klassen kennen kein Mobbing	9
HWA: Wenn Theorie und Praxis Hand in Hand gehen	10



4



8

AWO in Schwaben

20 Jahre RPK Kempten	11
Bezirkskonferenz 2012	12
Aus den Einrichtungen	14
Neue Kindertagesstätte in Füssen	15
Doppeljubiläum in Höchstädt	16
Aus den Gliederungen	17
Alles was Recht ist	19
Impressum	20



15

*Werden zum 1. August 2013 genügend
Betreuungsplätze für Ein- und Zweijährige
vorhanden sein? Von diesem Stichtag an
haben Eltern in Deutschland einen
gesetzlich verbrieften Anspruch. Die AWO
jedenfalls hat das ihr Mögliche getan.
(Foto: Bilderbox)*



Betreuungsplätze für Unterdreijährige

Die Uhr tickt

4

Manch einem Bürgermeister mag es den Schweiß auf die Stirn treiben, wenn er an den 1. August 2013 denkt. Denn von diesem Tag an haben Eltern in Deutschland das Recht auf einen Betreuungsplatz für ihr ein- oder zweijähriges Kind. Das entsprechende Gesetz der damaligen Familienministerin Ursula von der Leyen wurde zwar schon im Herbst 2008 vom Bundestag verabschiedet. Der Bund stellte Mittel zur Verfügung, das Land Bayern zog nach, und überall wurde auf Hochtouren geplant, gebaut, angeworben, um den Ausbau der unterentwickelten Kita-Landschaft in Deutschland voranzutreiben. Dennoch kann die ursprünglich angesetzte Quote von 35 Prozent nicht überall erfüllt werden, man spricht von bundesweit 160 000 fehlenden Plätzen. Und der tatsächliche Bedarf wächst und wächst und übersteigt die Richtquote mancherorts bereits erheblich, vor allem in den Großstädten. Am Ende sind es die Kommunen, die das Versprechen der Bundesregierung einlösen müssen. Und weil sie Schadenersatzklagen fürchten, wollen sie den Stichtag am liebsten verschieben. Doch das wäre nicht im Sinne der Familien.

„Wer zusagt, muss auch aufmachen“

„Jetzt schlägt's 13“ – unter diesem Motto macht die AWO bundesweit auf den nahenden Stichtag aufmerksam, lenkt den Blick auf Ausbauhindernisse und verdeutlicht, wie gute Qualität bei der Kinderbetreuung aussehen muss. Eine Verschiebung des Termins, von dem an Eltern für ihre Ein- bis Dreijährigen einen Rechtsanspruch auf einen Platz in Krippe oder Tagespflege haben, kommt für die AWO nicht in Frage: „Wer zusagt, muss auch aufmachen“, lautet die Forderung des Bundesverbandes. Das unterstreicht auch Thomas Beyer, Landesvorsitzender der Arbeiterwohlfahrt in Bayern: „Der Rechtsanspruch ist wichtig, damit die Menschen in Deutschland Familie und Beruf vereinbaren können.“ Und natürlich hat die AWO

in Bayern schon einen großen Beitrag geleistet, damit möglichst viele Unterdreijährige möglichst gut betreut werden können. Ohnehin bildet der gesamte Bereich der Kindertageseinrichtungen ein immer größeres Standbein innerhalb der AWO in Bayern: Gab es im Jahr 2008 noch 330 Einrichtungen für Kinder von 0 bis 14 Jahren, so ist die Zahl zum Jahr 2011 um 55 auf 385 gestiegen. Die Zahl der betreuten Kinder wuchs im selben Zeitraum von 18 334 auf 21 700 an, wobei wie bei allen anderen Trägern vor allem das Angebot für Unterdreijährige ausgebaut wurde. Traditionell besonders gut aufgestellt sind München und Oberbayern: Mit 186 Kindertagesstätten, davon 36 Krippen, befindet sich hier jeweils rund die Hälfte des AWO-Angebots in Bayern. Die AWO versteht sich als Partner der Kommunen: Die Gemeinde stellt die Räume zur Verfügung, die AWO übernimmt die Trägerschaft. Eigene Immobilien sind inzwischen die Ausnahme.

Große finanzielle Anstrengung

Für die Kommunen allein stellte der großangelegte Ausbau eine nicht zu stemmende Aufgabe dar – obwohl Kinderbetreuung eigentlich ihre Zuständigkeit ist. So hat der Bund von Anfang an Mittel zur Verfügung gestellt, die auf Abruf an die Länder verteilt wurden. Ohne diese Unterstützung hätten die Länder dem Gesetz im Bundesrat nicht zugestimmt. Vier Milliarden sagte der Bund für die Jahre 2008 bis 2013 zu – 2,15 Milliarden davon für Investitionen, 1,85 Milliarden Euro für Betriebskosten. Eine ganze Menge Geld, doch auch die Aufgabe ist riesig. Und bald zeigte sich: Die Finanzierung war zu knapp bemessen. „Wir haben von Anfang an gesagt, das wird hinten und vorne nicht reichen“, sagt Gerhard Dix vom Bayerischen Gemeindetag. Der Gesetzgeber habe die Kosten für einen Krippenplatz zu niedrig angesetzt, außerdem sei eine Quote von 30 Prozent für die Betreuung durch Tagesmüt-



Eine Spezialität der AWO München sind Betriebskindergärten und -krippen. In diesem Neubau in Unterföhring wird sie zum Beispiel von September an die zweite betriebsnahe Krippe der Allianz Versicherungen betreiben. (Foto: Allianz AG) „Die AWO hat sich den Werten von Solidarität, Gleichheit und Gerechtigkeit verpflichtet und ist konfessionell unabhängig. Dies und natürlich unsere bisherigen Erfahrungen mit der AWO in Schwabing haben uns überzeugt, die AWO auch für unsere zweite Krippe als Träger auszuwählen“, sagt Claudia Pfeifer, bei der Allianz verantwortlich für diesen Bereich. Angefangen hat alles vor mehr als 30 Jahren mit einer Betriebskita für die Deutsche Rentenversicherung. Europäisches Patentamt, Telekom, McKinsey: Viele namhafte Arbeitgeber folgten. Schade eigentlich, dass die Neueröffnungen in diesem und im nächsten Jahr vorläufig die letzten sein werden. „Wir müssen erst die bestehenden Einrichtungen konsolidieren. Und bei der Personallage wird das eine Weile dauern“, sagt Julia Sterzer von der AWO München GmbH.

ter unrealistisch. Und offenbar hatte niemand mit so viel Dynamik gerechnet: Immer mehr Mütter wollen berufstätig sein und finden aufgrund der immer noch stabilen Konjunktur auch Arbeit. Die Bayerische Staatsregierung erklärte sich bereit, bis Ende 2013 zusätzlich 600 Millionen Euro an Landesmitteln in den Krippenausbau zu stecken. „Wenn es nach mir geht, bekommt jede Kommune sofort alle Mittel bewilligt, damit sie Bedarfsdeckung erreicht“, betonte Bayerns Sozialministerin Christine Haderthauer. Die 600 Millionen Euro Landesmittel werden im Rahmen des Sonderinvestitionsprogramms ausgeweitet, sobald die jetzt schon zur Verfügung stehenden Mittel nicht mehr ausreichen, heißt es aus dem Sozialministerium. Und nun hat auch die Bundesregierung nochmal draufgelegt und will 580 weitere Millionen in den Krippenbau geben. Der Zuschuss zum Betrieb von Krippen wurde um jährlich 75 Millionen Euro erhöht.

München: 50 Prozent Versorgung

Und trotz alledem könnte es eng werden 2013 für den Rechtsanspruch. Im Freistaat wird die Richtquote von 35 Prozent bis 2013 insgesamt wohl erreicht werden. Das sagt jedoch nicht viel über die Situation vor Ort. Besonders groß ist der Bedarf an Betreuungsplätzen in den Großstädten, vor allem im teuren München, wo ein Gehalt meist nicht reicht, um ein Familienleben zu finanzieren. Der Stadtverwaltung zufolge hat München für die Ein- bis Dreijährigen bereits jetzt einen Versorgungsgrad von 50 Prozent erreicht, bis 2013 sollen es gar 68 Prozent sein. Aber auch das ist nicht genug, und viele Eltern suchen immer noch verzweifelt nach einer Betreuungsmöglichkeit für den Nachwuchs.

Dabei werden – soweit geeignete Standorte gefunden sind – die Baumaßnahmen zügig durchgezogen. Granatelnde Anwohner, die früher eine große Hürde darstellten, haben kaum noch Chancen: Nach neuer Gesetzeslage ist

Kinderlärm als „sozial adäquat“ definiert und kein Grund mehr zur Klage. Dass es dennoch zu Verzögerungen kommt, das liegt vor allem am fehlenden Personal – und das ist auch ein Problem der AWO. „Die Politik hätte hier früher reagieren müssen“, sagt Joachim Feichtl, beim Landesverband der AWO zuständig für Kindertagesstätten. Noch immer brauchen Erzieherinnen in Bayern fünf Jahre bis zum Abschluss. Indem man für die Zugangsqualifikation nur ein Jahr verlangen würde statt zwei Jahre, könnte man die Ausbildung auf vier Jahre beschränken, so wie in anderen Bundesländern: „Dann hätten wir schlagartig mehr Personal zur Verfügung gehabt“, sagt Feichtl. Um dem Fachkräftemangel zu begegnen, hat die Hans-Weinberger-Akademie der AWO zusammen mit dem Bezirksverband Oberbayern und dem Kreisverband München eine neue Fachakademie aus der Taufe gehoben – eine enorme finanzielle Anstrengung, die trotz der schwierigen Lage von der Politik zunächst nicht ausreichend unterstützt wurde (wir berichteten). Die Fachakademie ist ein großer Lichtblick: Im kommenden Jahr stehen die ersten Absolventen zur Verfügung.

AWO München sucht 50 Erzieherinnen

Besonders drückend hinsichtlich des Personals ist die Situation in München. Kein Wunder: Denn während die Bedarfsquote in den Großstädten nach oben schnellte, sind die hohen Lebenshaltungskosten bei den Vergütungsstrukturen für Erzieher ein Grund, gerade die Großstadt zu meiden. „Wir stellen ein, jetzt bewerben!“ – gleich auf der Startseite des AWO Kreisverbandes München wird deutlich, welches Thema den Verantwortlichen besonders unter den Nägeln brennt: „Wir haben derzeit 50 offene Stellen, die Situation ist relativ dramatisch“, sagt Julia Sterzer, bei der AWO München GmbH die zuständige Referatsleiterin. Nur „relativ“ dramatisch? „Dadurch, dass wir in neuen



Svea und Simon beim „Hausbau“: Die Kita Plievierpark in München-Neuperlach gehört zu den ältesten AWO-Einrichtungen für Kinder (Foto: Stittrich). Ein Markenzeichen sind auch hier die stark familienorientierten Öffnungszeiten. In sozial schwierigen Gebieten werden AWO-Kinderhäuser oft zu einer Art Familienersatz. In der Kita Plievierpark befinden sich seit jeher Krippe, Kindergarten und Hort unter einem Dach. Neben den so genannten „Regelkindern“ werden in allen Bereichen auch Kinder mit besonderem Förderbedarf in den Kita-Alltag integriert. „Wir haben Kinder, die neun Jahre lang in unsere Einrichtung kommen. Das gibt diesen Kindern Sicherheit und ist Grundlage für eine vertrauensvolle und langjährige Erziehungspartnerschaft mit den Eltern“, sagt Einrichtungsleiterin Sonja Pavlas. Elternarbeit wird hier groß geschrieben, zur Unterstützung in schwierigen Fragen gibt es einen regelmäßigen Austausch mit dem Psychologischen Fachdienst und einem Supervisor. Als Einrichtung, die nach der Münchner Förderformel besondere Zuschüsse erhält, ist man sich der sozialen Verantwortung bewusst.

Kitas ganze Gruppen erst gar nicht öffnen, ist es weniger schlimm, als es sich anhört“, so Sterzer. So bitter das für die Eltern sei, die dann trotz neuer Kita keinen Platz für ihr Kind bekommen: „Wir müssen das vorhandene Personal schützen.“ Denn bei der gegenwärtigen Lage auf dem Personalmarkt müsse man gute Bedingungen am Arbeitsplatz bieten, um seine Leute halten zu können. Natürlich sei auch der einzelne Platz teurer, wenn Gruppen nicht öffnen. „Aber unsere Vertragspartner sehen das meist ein.“

6

Not macht erfinderisch

Einfallsreichtum ist gefragt bei der Personalsuche: So hat die Münchner AWO sogar schon eine Prämie ausgesetzt, um neues Personal zu rekrutieren: Mitarbeiter, die einen geeigneten Bewerber vorschlagen, bekommen 500 Euro extra. Das habe schon einige Male funktioniert. Und auch im Ausland ist die Münchner AWO auf Mitarbeitersuche gegangen, so wurden jüngst vier Griechinnen eingestellt: „Erzieher haben in Griechenland ein Studium absolviert und sind gut ausgebildet. Wenn dann auch noch die Deutschkenntnisse stimmen, ist eine Bewerbung aussichtsreich.“

Geschwindigkeit ist das A und O: Auf Bewerbungen wird unverzüglich reagiert. Schließlich gibt es noch andere Träger, die händeringend nach Personal suchen: „Der Bewerber bekommt sofort eine Mitteilung, dass es auf alle Fälle eine Stelle für ihn gibt“, sagt Sterzer. Natürlich nehme man nicht jeden, wichtig seien vor allem das Auftreten und die Fachlichkeit. Eine Zulage zum AWO-Tarif sei nicht möglich, je nach Vorerfahrung jedoch eine höhere Einstufung beim Gehalt. „Manchmal können wir auch Personalwohnungen zur Verfügung stellen, ehemalige Zivizimmer zum Beispiel.“ Neue Einrichtungen sind gerade für junge Erzieherinnen und Erzieher attraktiv: Hier können

sie ihre Ideen und Vorstellungen mit einbringen. Aber auch etablierte Häuser können ihre Anziehungskraft haben, wenn das Konzept stimmt: „Ein gutes Image bei Eltern und Mitarbeitern spricht sich wie ein Lauffeuer herum“, meint Landesreferent Feichtl. Gewundert hat man sich auf Seiten der Wohlfahrtsverbände über den Vorschlag von Ursula von der Leyen, mittlerweile Arbeitsministerin. Die einstige Kämpferin für qualitativ hochwertige Kleinkinderbetreuung schlug vor, die von der Arbeitslosigkeit betroffenen Mitarbeiterinnen der Firma Schlecker zu Erzieherinnen umschulen zu lassen. Sozialberufe dürften keine Auffangbecken werden, warnte AWO-Bundesvorsitzender Wolfgang Stadler. Die Erziehung von kleinen Kindern eigne sich nicht „für arbeitsmarktpolitische Zwangsmaßnahmen“.

Weiter verschärfen wird sich die Personalsituation mit Inkrafttreten des neuen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetzes (BayKiBiG). Die Gesetzesnovelle sieht vor, dass der so genannte Mindestanstellungsschlüssel von 11,5 auf 11 abgesenkt wird – ein kompliziertes Instrument, das das Verhältnis von gebuchten Betreuungsstunden zu Wochenarbeitsstunden ausdrückt. Die Einhaltung dieser Zahl ist Bedingung dafür, dass die Kita staatlich bezuschusst wird. Im Ergebnis werden bis zum Ablauf der dreijährigen Übergangszeit wohl bayernweit weitere 600 Fachkräfte benötigt. „Sicher werden Einrichtungen schließen müssen, die diesen Schlüssel nicht erfüllen“, meint Joachim Feichtl vom AWO Landesverband. Im Juli gab es deshalb eine Protestkundgebung in München.

Das neue Gesetz sieht außerdem vor, Eltern im letzten Kindergartenjahr ihre Kindes einen Zuschuss von 50 Euro zu gewähren. Dabei liegt auf der Hand: Wenn schon nicht die gesamte Kindergartenzeit beitragsfrei gestellt werden kann, so wäre eine Erleichterung im ersten Jahr wichtiger. Denn so würden Eltern früher motiviert, ihrem Nachwuchs frühe Bildung in einer Kita zu ermöglichen.

Wachsende Armut

160 Teilnehmer kamen am 12. Juli zur Bayerischen Armutskonferenz der Landesarbeitsgemeinschaft der freien Wohlfahrtspflege (LAGFW) in München, darunter Sozialministerin Christine Haderthauer (CSU). Trotz der guten Arbeitsmarktzahlen sieht auch Haderthauer Handlungsbedarf. Vor allem Langzeitarbeitslosen müsse stärker geholfen werden. Das Thema Langzeitarbeitslose stand im Fokus der Konferenz: Wer ihnen Chancen nimmt, verstärkt Armut, so eine der fünf zentralen Thesen. Deshalb müssten mehr Mittel für eine sinnvolle Förderung zur Verfügung gestellt werden. Damit mehr Menschen von ihrer Arbeit leben können, sei ein Mindestlohn notwendig, lautete eine weitere Forderung. Einen solchen lehnt die Ministerin jedoch ab.

AWO auf Bikertour



In Wassertrüdingen schien noch die Sonne, als 19 Biker und Bikerinnen ihre Motorräder starteten und zur sechsten AWO-Biker-Tour aufbrechen. Seit 2007 laden die Bezirksverbände jährlich abwechselnd zum Motorradtreffen ein. 2012 führte die Route wieder durch Mittelfranken. In Hetzweiler bestaunten die Motorradfans eine Privatsammlung liebevoll restaurierter Krafträder, darunter eine knallrote „Rennmaschine“ mit 250 Kubik und ein Opel-Motorrad. Wegen des anhaltend schlechten Wetters musste die Fahrt auf den Hesselberg zunächst abgeblasen werden. Doch der nächste Morgen

begrüßte die Biker mit strahlendem Sonnenschein. Und so wurde die Gruppe zum Abschluss der Tour mit einem herrlichen Blick auf die Landschaft belohnt. (Foto: AWO)

Aktion Rollentausch

Bereits zum sechsten Mal findet von 8. bis 14. Oktober bayernweit die „Aktion Rollentausch“ statt. Politiker, Vertreter aus der Wirtschaft sowie Gäste aus Behörden, Medien und Kirchen können dabei in verschiedenen Bereichen der Sozialen Arbeit hospitieren und Einrichtungen und deren Mitarbeiter kennenlernen. Insgesamt beteiligen sich jährlich rund 300 soziale Einrichtungen in ganz Bayern freiwillig an der Aktion, rund 400 Gäste machen mit. Die Einrichtungen haben Gelegenheit, auf die Qualität sowie die Rahmenbedingungen ihrer Arbeit aufmerksam zu machen. Der „Rollentausch“ ist eine Aktion der Landesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege in Bayern (LAGFW) und des Bayerischen Sozialministeriums. Der diesjährige Auftakt findet in einer Münchner AWO-Einrichtung statt. Weitere Informationen zur „Aktion Rollentausch“ 2012 finden sich unter www.lagfw.de.

AWO wieder bei ConSozial

Auf der Nürnberger Fachmesse ConSozial wird die AWO auch in diesem Jahr vertreten sein. Schwerpunkt ist das Thema Ausbildung. Die Veranstaltung, die am 7. und 8. November 2012 im Messezentrum Nürnberg stattfindet, bietet ein interessantes Programm: Als Plenumsreferenten angekündigt sind Gesine Schwan und der ehemalige Verfassungsrichter Udo Di Fabio. Unter dem Stichwort ConSozial extra wird über Kunst und Kultur diskutiert. Näheres unter www.consozial.de.

Tafeln in Gefahr

Als „geradezu obszön“ hat AWO-Landeschef Thomas Beyer das Ansinnen der Finanzbehörden bezeichnet, künftig Lebensmittelpenden an die Tafeln der Umsatzsteuer zu unterwerfen. Beyer forderte Finanzminister Markus Söder (CSU) auf, dies zu verhindern. Bei den Tafeln können Bedürftige für wenig Geld Lebensmittel und andere Dinge bekommen, die von Firmen gespendet werden. Beyer weist auf die aktuelle Diskussion über den Stellenwert dieser Einrichtungen hin: „Die Tafeln sagen selbst, dass es besser wäre, es müsste sie nicht geben. Tatsächlich sind sie angesichts der Armutsentwicklung auch im reichen Bayern für viele Hunderttausende eine unverzichtbare Unterstützung im Alltag.“ Beyer sieht die Tafeln in Gefahr: „Als Staat Milliarden Euro für die Rettung von Banken zu geben und gleichzeitig bei den Tafeln abzukassieren, halte ich für geradezu obszön.“

Gratulation zum 70.



Zum 70. Geburtstag hat AWO-Landeschef Thomas Beyer Manfred Hölzlein (2. von rechts) gratuliert, dem Vorsitzenden des Verbandes der bayerischen Bezirke und Bezirkstagspräsidenten von Niederbayern. Beim Geburtstagsempfang in Landshut würdigte Beyer, der derzeit Sprecher der Landesarbeitsgemeinschaft der freien Wohlfahrtspflege ist, Hölzlein als wichtigen Partner und dankte ihm für sein persönliches Engagement. Mit dem Landshuter AWO-Kreisvorsitzenden Dietmar Franzke (rechts), Niederbayerns Bezirksvorsitzendem Siegfried Depold (2. von links) und AWO-Landeschef Beyer (l.) waren bei der Feier fast alle Ebenen der AWO vertreten.



Kämpfen gegen Unwissenheit in Sachen HIV: Ulrike Alban (linkes Bild, links) und ihr Team vom ZAS. Mit Stücken wie „Liebe ist...Zwei“ locken Giorgio Buraggi und Sarah Hieber von der EUKITEA Schüler aus der Reserve, hier die der Kapellenschule in Augsburg-Oberhausen. (Fotos: Merk/Toneart)

Das Zentrum für Aidsarbeit Schwaben klärt auf, hilft und begleitet Prävention bleibt das Gebot der Stunde

„Gib Aids keine Chance“: Wer erinnert sich nicht an die jahrelange Kampagne der Bundesregierung gegen die tückische Immunschwächekrankheit? Heute wird die Krankheit, die Anfang der 80er-Jahre auftauchte, gern verdrängt. Vielleicht, weil Infizierte dank der modernen Medizin lange (über)leben können. Viele Menschen ignorieren die Ansteckungsgefahr, dabei leben allein in Deutschland mehr als 73 000 Menschen mit HIV und Aids. Aufklären muss man auch darüber, dass es keinen Grund gibt, Infizierte auszugrenzen oder zu meiden: Auch hier herrscht nach wie vor viel Unwissenheit.

„Es ist oft schwierig, zu vermitteln, dass Aids überhaupt noch ein Thema ist“, sagt Ulrike Alban, die das Zentrum für Aidsarbeit Schwaben (ZAS) der AWO leitet. Seit 1988 ist das ZAS ebenso wie die Aids-Beratungsstellen in den anderen Regierungsbezirken zuständig für Präventionsarbeit in Sachen Aids, für Beratung und Unterstützung von Betroffenen und deren Angehörigen. Wie wichtig diese Arbeit ist, dafür hat Alban handfeste Beweise: „Im Rahmen des Sparhaushalts von 2004 mussten wir unsere Präventionsarbeit zurückfahren, weil uns eine Stelle gekürzt wurde“, erinnert sich Alban. In den darauf folgenden Jahren sei die Zahl der Infizierten in Schwaben deutlich angestiegen. „Da kann man von einem direkten Zusammenhang sprechen“, so die Pädagogin.

Auf ganz unterschiedlichen Ebenen klären die Mitarbeiter des ZAS über die Krankheit auf. Wichtig sei es, vor allem bei jungen Leuten Sensibilität dafür zu schaffen, dass man sich vor Aids schützen kann und sollte. Guten Zugang zu Jugendlichen ermöglicht die Zusammenarbeit mit Theatergruppen wie „EUKITEA“, die die Zuschauer mit interaktiven Stücken aus der Reserve lockt: Gespielt werden lebensnahe Situationen, in denen es um bewusstes und verantwortliches Verhalten in Liebe und Sexualität geht. An entscheidenden Stellen wird das Spiel eingefroren, das Publikum hat Gelegenheit, das Geschehen zu beeinflussen.

„Dabei kommen oft Vorurteile zutage, aber den Jugendlichen werden auch Möglichkeiten vermittelt, wie man sich in entsprechenden Situationen verhalten kann“, erklärt Alban. „Die meisten wissen ja schon alles und haben das Kondom immer dabei. Aber im entscheidenden Moment bleibt es dann doch in der Tasche.“ Um den Schülern zu zeigen, dass HIV/Aids Wirklichkeit ist, kommen auch Betroffene in die Schulen. Nicht immer geben sie sich jedoch zu erkennen. Weit verbreitet sei das Vorurteil, nur Homosexuelle seien durch HIV gefährdet, so Alban. „Wir sprechen in der Prävention längst nicht mehr von ‚Risikogruppen‘ sondern von Risikoverhalten, das ja jeder in bestimmten Situationen zeigen kann.“ Um die entsprechenden Zielgruppen zu erreichen, ist auch das ZAS nicht nur im Internet, sondern auch auf Facebook vertreten. Und hier kann man sich an einer anderen interaktiven Form der Aufklärung beteiligen: Beim Geocaching. Mit Hilfe von Navi oder Handy machen sich die Teilnehmer auf die Jagd nach versteckten Informationen über die Immunschwächekrankheit.

Aber auch beim Fachpublikum muss immer wieder Aufklärungsarbeit geleistet werden, sagt Alban. So gibt es seit sechs Jahren ein gemeinsames Symposium mit dem Klinikum Augsburg, das auch Ärzte stärker sensibilisieren soll. Je früher eine HIV-Infektion bekannt ist, desto besser die Behandlungschancen. So haben 2011 zehn Frauen in Schwaben erst als Schwangere erfahren, dass sie das Virus in sich tragen. Bei frühzeitiger Medikamentengabe kann das Risiko für das Baby jedoch auf unter zwei Prozent reduziert werden.

Trotz seiner wichtigen Arbeit muss das ZAS immer wieder um seine Existenz bangen. Handelt es sich doch um eine freiwillige Leistung des Staates. Und bei knapper Kassenlage werde hier zuerst gespart. Ohne die jährlich rund 50 000 Euro Zuschuss vom Bezirksverband wäre vieles nicht möglich.

Spielerisch zu mehr Zusammenhalt: Die ehrenamtlichen Mitarbeiter von „Jugendwerk on Tour“ haben einen Blick für Schwierigkeiten im Klassenverband. Ihr Einsatz kann auch helfen, Mobbing von Beginn an zu verhindern. (Foto: JW Unterfranken)



„Jugendwerk on Tour“ in Unterfranken

Mobilmachen gegen Mobbing

Manchmal ist die Situation in einer Klasse so verfahren, da wissen selbst die Lehrer keinen Rat mehr. „In einer Klasse haben sich die Schüler nur noch angeschrien, da herrschte ein ganz rauher Umgangston“, erinnert sich Alexandra Pistner-Ansorge. 2011 griff sie zum ersten Mal zum Telefon, um bei „Jugendwerk on Tour“ anzurufen. Sie hatte durch den Mitarbeiter der Suchtprävention Schweinfurt von dem Projekt des Bezirksjugendwerks Unterfranken erfahren – und war schon nach dem ersten Einsatz begeistert: „Die jungen Leute können das richtig gut. Nach dem Einsatz hat sich vieles getan in der Klasse“, sagt Religionslehrerin Pistner-Ansorge.

Von außen sieht man besser

Seit 2006 gibt es „Jugendwerk on Tour“. Von ehrenamtlichen Mitarbeitern gegründet, wird es noch heute von freiwillig engagierten jungen Leuten unterhalten. Lediglich die Koordination läuft über eine hauptamtliche Kraft. Sozialpädagogin Daniela Mark (kleines Foto) ist seit Januar im Amt: „Das ist ein sehr erfolgreiches Projekt“, sagt sie. Seit 2006 war man 74 mal „on Tour“. Von Grundschule über Berufsschule bis Gymnasium werden alle Schultypen angesprochen, Probleme gibt es schließlich überall. Die meisten der derzeit 15 Teammitglieder haben einen pädagogischen Hintergrund, studieren oder sind in der Jugendarbeit aktiv. „Für sie ist das Projekt die Chance, Kenntnisse und Qualifikationen in der Praxis sinnvoll anwenden zu können, Erfahrungen zu sammeln“, sagt Mark.

Meist ist es der Klassenlehrer oder der Vertrauenslehrer, der auf das Jugendwerk zukommt, um das Team anzufordern. „Zum Teil gibt es konkrete Anlässe wie Mobbing, aber es gibt auch Präventiveinsätze zur Stärkung der Klassengemeinschaft oder der Kommunikationsfähigkeit“, so Daniela Mark. Das englische Wort Mobbing kann vieles bedeuten,

für das oder die Opfer ist es vor allem eins: ein Albtraum. Das Team des Jugendwerks versucht im Vorfeld, die Situation möglichst genau zu eruieren. „In einer Klasse hat das Team wohl mitten ins Problem reingepiekt, das war den Schülern schon unangenehm“, berichtet Lehrerin Pistner-Ansorge. Die Lehrer hätten zuvor alles Mögliche versucht, um die Klasse zu befrieden. „Da wurde hintenrum über Einzelne gelästert, es gipfelte alles in einer Schlägerei zwischen zwei Schülerinnen“, erinnert sie sich. Wenn sich Schüler so in der Wolle hätten, helfe nur noch ein neutraler Blick von außen: „Als Lehrer ist man ja doch auch emotional beteiligt.“

Deswegen darf der Lehrer auch nicht dabei sein, wenn das Jugendwerk-on-Tour-Team kommt, um für drei bis sechs Schulstunden mit den Schülern zu arbeiten. Mit Hilfe von Spielen, Übungen und Gesprächen wird am Problem der Klasse gearbeitet – oder aber bei präventiven Einsätzen an den Voraussetzungen für ein gelungenes Miteinander.

Feste Größe bei Problemen

Im einen Fall habe sich das Klima ganz plötzlich verbessert, sagt Pistner-Ansorge. Dabei könne man das nicht immer erwarten – je nachdem, wie verfahren die Lage ist. Auf alle Fälle würden aber durch „Jugendwerk on Tour“ Weichen gestellt, die Schüler gingen bewusster mit sozialen Problemen um. Dass Mobbing ein zunehmendes Problem ist, das will die Religionslehrerin nicht bestätigen, „wobei man als Lehrer sicher nicht alles mitbekommt.“ „Eigentlich haben wir brave Schüler, aber hin und wieder scheppert's eben.“ Nur wenn die Probleme nicht allein gelöst werden können, suche man sich Hilfe von außen. Das Jugendwerk der AWO sei dafür eine feste Größe.

Nähere Infos zum Jugendwerk on Tour unter 0931 29938263.





Das Reflexionstagebuch ist ein konkretes Ergebnis der Zusammenarbeit zwischen der Hans-Weinberger-Akademie und dem AWO-Bezirksverband Oberbayern. Pflegeschüler Daniel Blank (hier mit Praxisanleiterin Victoria Spitzer): „Das kann ich nur weiterempfehlen.“ (Fotos: IFS/Wilk)

Zusammenarbeit von Hans-Weinberger-Akademie und AWO Oberbayern

Hand in Hand mit PiA

10

Wenn Theorie und Praxis Hand in Hand gehen, kann etwas Gutes entstehen. Diese Erfahrung haben die Hans-Weinberger-Akademie (HWA) der Arbeiterwohlfahrt und der AWO Bezirksverband Oberbayern schon mehrfach gemacht. Schließlich verfügt die AWO in Bayern über besondere Voraussetzungen: Längst nicht jeder Träger in der Altenhilfe hat eigene Berufsfachschulen für Altenpflege. Und viele Berufsfachschulen haben keinen direkten Anschluss an die Einrichtungen der Praxis. „Aus dieser Verbindung kann man einen großen Mehrwert ziehen“, sagt Claus Heislbeitz, an der HWA zuständig für den Geschäftsbereich Hochschule und Qualitätsentwicklung.

Eine Zusammenarbeit der HWA mit den Bezirksverbänden und ihren Einrichtungen gab es immer wieder. Mit dem Bezirksverband Oberbayern wurden seit 2008 neue Wege beschritten: Gemeinsam beteiligte man sich am Projekt PiA (Professionalisierung interaktiver Arbeit) des Bundesforschungsministeriums, das auch von der EU gefördert wird. In den drei Arbeitsbereichen Hotel, Bahnhof und Pflege sollte untersucht werden, wie die Qualität von Dienstleistungen verbessert werden kann, die stark vom Kundenkontakt abhängen, also interaktiv zustande kommen. Federführend sind Forscher der Hochschulen in Chemnitz, Aalen und Augsburg sowie das Münchner Institut für Sozialforschung (ISF).

„Wir arbeiten gern mit der Wissenschaft zusammen und beziehen die Ergebnisse in unsere Arbeit ein“, sagt Wolfgang Schindele, Geschäftsführer der AWO Oberbayern. Über persönliche Kontakte kam es zur Mitwirkung der AWO Oberbayern am PiA-Projekt, die HWA wurde gleich mit ins Boot geholt: „Die HWA hat für uns eine Schlüsselrolle, ohne sie können die Forschungsergebnisse nicht umgesetzt werden“, so Schindele. Denn es gehe vor allem darum, die Aus- und Weiterbildung zu optimieren. In drei AWO-Einrichtungen der stationären Altenhilfe – dem Gertrud-Breyer-Haus in Kichseeon und in den Seniorenzentren in Wolfratshausen und Miesbach – befragten die

Wissenschaftler Bewohner, Beschäftigte und Angehörige und beobachteten den Alltag. Ziel war, die verschiedenen Sichtweisen miteinander abzugleichen und Schlüsse für die Gestaltung stationärer Altenhilfe zu ziehen – und eben auch für die Aus-, Fort- und Weiterbildung.

Eines der konkreten Ergebnisse ist das Programm „Emofit“ zum Umgang mit Emotionen im Berufsalltag. Im Zuge ihrer Dissertation entwickelt von Diplompsychologin Isabel Herms, damals Mitarbeiterin der Hochschule Aalen, wurde Emofit an der Berufsfachschule der HWA in München evaluiert und im Rahmen von PiA für den Praxiseinsatz getestet. Lernziel ist es, mit emotionalen Belastungen besser umgehen zu können. Der Bezirksverband Oberbayern will Emofit vom Herbst an den Mitarbeitern in seinen Seniorenzentren im Rahmen eines EU-Programmes zur Personalbindung anbieten.

Das eigene Tun besser reflektieren

„Gerade für unsere Auszubildenden gibt es viele belastende Situationen“, sagt Wolfgang Schindele. Viele stießen dabei an ihre persönlichen Grenzen. Um das eigene Tun bewusster wahrzunehmen, hat das ISF im Rahmen des PiA-Projekts ein spezielles Berichtsheft entwickelt, das „Reflexionstagebuch“. „Das ist eine super Sache“, sagt Daniel Blank. Der 21-Jährige ist Azubi im AWO-Heim in Landsberg. Durch das Tagebuch, das Platz für Fragen und Probleme, aber auch für Erfolgserlebnisse hat, habe er viel gelernt: „Oft liegen zwischen Praxis und Schule ja Wochen und man vergisst, worüber man mit dem Ausbilder sprechen wollte“, sagt Daniel. Und er habe viel mehr Selbstbewusstsein bekommen im Umgang mit alten Menschen: „Wenn ich lese, was mich früher beschäftigt hat, merke ich, wo ich heute stehe.“ Er könne das Reflexionstagebuch nur weiterempfehlen: Da habe sich die Wissenschaft etwas sehr Nützliches für den beruflichen Alltag ausgedacht.



Prof. Dr. Peter Brieger referierte vor den Gästen



Musikalische Unterhaltung boten die „Vivid Curls“

20 Jahre RPK Kempten

Seit 20 Jahren besteht die von der AWO Schwaben e.V. und dem Bezirk Schwaben im Rahmen einer Gesellschaft zu gleichen Anteilen gemeinsam getragene Kemptener Rehabilitationseinrichtung für psychisch Kranke und Behinderte (RPK). Aus der Psychiatriereform und dem Bestreben nach Auflösung bzw. Verkleinerung der schwäbischen Bezirkskrankenhäuser entstanden, ist sie heute bundesweit eine der ältesten Einrichtungen dieser Art und gilt nach wie vor als modellhaft. Aus diesem Anlass feierte die RPK Kempten jetzt mit geladenen Gästen aus Politik, Gesundheitswesen und Gesellschaft.

In ihren Ansprachen bedankten sich Dr. Heinz Münzenrieder, Vorsitzender des Präsidiums der AWO Schwaben e.V. sowie der RPK-Gesellschafterversammlung und Manfred Klopff, Stv. Bezirkstagspräsident von Schwaben, bei allen die mitgeholfen haben, diese Einrichtung ins Leben zu rufen und sprachen den dort Beschäftigten ihren Dank für das Geleistete aus.

Über die Rolle der Arbeit bei der Gesundung psychisch Kranker informierte Prof. Dr. Peter Brieger, Ärztlicher Direktor des Bezirkskrankenhauses Kempten, in seinem Vortrag und beleuchtete die Grundzüge einer RPK. „Arbeit ist ein wesentlicher Aspekt der menschlichen Existenz“, so Brieger.



Kleiner Dank an die Mitarbeiter der RPK, die von Anfang an dabei sind

Seit 1992 hat die RPK über 1.100 Patienten behandelt und legt als Facheinrichtung großen Wert darauf, bereits während der Reha-Maßnahme lebensnahe Bedingungen zu schaffen. So gibt es keinen geschlossenen Klinikbereich, sondern eine Vielzahl von Wohngruppen, Therapie- und Versorgungsbereichen in der Innenstadt von Kempten. Der Arbeitsbereich mit Werkstätten, Büros, Schulungs- und Unterrichtsräumen ist in den Umlandgemeinden angesiedelt. So kann den Rehabilitanden in enger Zusammenarbeit mit Ärzten, Pädagogen, Therapeuten und Arbeitsanleitern durch individuelle Strategien, individuelle Trainingspläne und Therapien eine Rückkehr in den gewohnten Lebensraum ermöglicht werden.



Das gewählte Präsidium der AWO Schwaben mit AWO-Landesvorsitzendem Dr. Thomas Beyer, MdL (1. von rechts)

Bezirkskonferenz 2012 – AWO Schwaben ist bestens gerüstet

Personell gerüstet und wirtschaftlich erfolgreich: So präsentierte sich die schwäbische Arbeiterwohlfahrt (AWO) Schwaben auf ihrer Bezirkskonferenz in Stadtbergen. Dort wurde Dr. Heinz Münzenrieder, der den Wohlfahrtsverband seit 25 Jahren führt, als Vorsitzender des Präsidiums wiedergewählt. Trotz zahlreicher Investitionen in Millionenhöhe schrieb die AWO, für die schwabenweit knapp 3.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hauptamtlich und ebenso viele ehrenamtlich tätig sind, die vergangenen Jahre stets schwarze Zahlen.

12



„Mir gefällt es, hier Sozialpolitik nicht nur verbal, sondern aktiv vor Ort zu betreiben“, sagte Münzenrieder. Vehement setzte er sich in Anbetracht der Diskussion um das Betreuungsgeld dafür ein, dass der Rechtsanspruch auf einen Krippenplatz ab August 2013 erhalten bleibt. Münzenrieder unterstrich auf der Konferenz, die im neuen Haus der Familie neben der Geschäftsstelle des

Bezirksverbandes in Stadtbergen stattfand, eine langjährige Forderung der AWO, endlich die rechtsextreme NPD zu verbieten. „Das sind wir schon unserem Gründungsvorsitzenden Clemens Högg schuldig, den die Nazis im Konzentrationslager Bergen-Belsen ermordeten.“

AWO-Vorstandsvorsitzender Eberhard Gulde berichtete, dass der Verband sehr solide wirtschaftete. Im Vorjahr betrug der Umsatz rund 100 Mio. €. Die vergangenen Jahre schloss die schwäbische AWO jeweils mit einem Plus ab. Dabei investierte die AWO-Schwaben allein in den letzten vier Jahren 67 Mio. € in neue und bestehende Immobilien. In den nächsten fünf Jahren will sie weitere 42 Mio. € für Baumaßnahmen und Sanierungen ihrer Einrichtungen ausgeben. Die Wirtschaftlichkeit sei für die AWO jedoch kein Selbstzweck: Gutes könne man nur dank einer wirtschaftlich soliden Grundlage tun. Gulde: „Bei allen betriebswirtschaftlichen Erfordernissen stehen soziale Verantwortung und die Orientierung am Gemeinwohl im Vordergrund. Soziale Arbeit zur vollsten Zufriedenheit der Kunden: Das ist unser Ziel.“



Die Delegierten wählen ihr Präsidium



Die Konferenzleitung und Wahlkommission



Gastredner Ernst Prost, Geschäftsführer der Liqui Moly GmbH aus Ulm, kritisierte die zunehmende Ungleichheit in Deutschland: „Wir brauchen Spielregeln für den Turbokapitalismus, der aus dem Ruder gelaufen ist.“ Prost, der aus einfachen Verhältnissen in Kissing stammt, erinnerte sich daran, wie froh er war, als er als Bub mit einem Kinderverschickungsprogramm der AWO im Allgäu kostenlos Urlaub machen konnte. Ermöglicht hat es dem Maurersohn, der in einer Sozialwohnung lebte, die örtliche AWO. Heute lebt Prost auf Schloss Leipheim und unterstützt Bedürftige mit seiner Stiftung.



Dass sich Armut auch in Bayern breitmacht, beklagte Dr. Thomas Beyer, der Vorsitzende der Bayerischen AWO und Sprecher der Nationalen Armutskonferenz. Demnach sind 1,6 Mio. Menschen in Bayern, das entspricht 11 % der Bevölkerung, von Armut betroffen. Über 20 % der Rentner – mehr als im Bundesdurchschnitt – und über 40 % der Alleinerziehenden leben in Armut. „Das ist eine Schande“, kritisierte Beyer.

Grußworte übermittelten:



Harald Güller, Vorsitzender der Schwaben-SPD, MdL



Stadtbergens Bürgermeister Paulus Metz



Zertifizierte Kindertagesstätten

Kita „Sternschnuppe“ erhält Zertifikat

Die gemeinnützige Stiftung „Haus der kleinen Forscher“ unterstützt mit Fortbildungsangeboten und Materialien pädagogische Fachkräfte dabei, den Forschergeist von Mädchen und Jungen in den Kindertagesstätten zu wecken und zu begleiten. Mit großem Engagement hat sich die AWO-Kindertagesstätte Kempten das Fortbildungsprogramm zu Nutzen gemacht und das Forschen mit den Kindern im Kita-Alltag integriert. Nun wurde die „Sternschnuppe“ zusammen mit zwei anderen Kemptener Kitas mit dem Zertifikat „Haus der kleinen Forscher“ ausgezeichnet.

14



Bewohner des Seniorenheims

Therapie mit Tieren

Die Bewohnerinnen und Bewohner des AWO-Seniorenheims Kaufbeuren-Neugablonz wurden von der Familie Schill aus Altusried mit ihren Therapietieren besucht. Alle Kleintiere eines Bauernhofs wie Hühner, Enten, Schafe und Hunde konnten gefüttert und gestreichelt werden und so wurden viele Erinnerungen an die Kindheit und Jugendzeit wieder wachgerufen. Selbst Bewohner, die sonst sehr zurückgezogen leben, waren mit Begeisterung dabei und viele wollten sich von den Tieren gar nicht mehr trennen.



Kleine und große Festgäste

10 Jahre integrative AWO-Kindertagesstätte Mühlbachviertel

Als die Kita Mühlbachviertel in Augsburg-Pfersee vor gut zehn Jahren eröffnet wurde, gehörte sie bei den integrativen Einrichtungen zu den Pionieren und bietet neben der integrativen Gruppe eine reguläre Gruppe mit 25 Plätzen und einen Hort mit 30 Plätzen an. Insgesamt 70 Kinder besuchen derzeit die Einrichtung und behinderte und nichtbehinderte Kinder werden hier gemeinsam betreut.

Dieses Jubiläum feierte die Kita mit einem schönen Sommerfest bei dem eine Schatzsuche, Kinderschminken, eine AWO-Kita-Rallye und vieles mehr auf dem Programm standen. Nach den Festreden sangen alle gemeinsam das Kindertagesstättenlied. Der Tanz der Hortkinder und die Band „Andi und die Affenbande“ sorgten für die richtige Partystimmung.



Einrichtungsleiterin Katrin Tuch mit den Hortkindern



„Symbolische Schlüsselübergabe“ (von links) Hans Scheiterbauer-Pulkkinen, Referent, Brigitte Protschka, Mitglied des Präsidiums und stv. Verwaltungsratsvorsitzende der AWO Schwaben, Daniela Friedl, Einrichtungsleiterin und Dieter Egger, stv. Vorstandsvorsitzender der AWO Schwaben

„Ein wunderschönes Haus“ – Offizielle Einweihung der neuen AWO-Kindertagesstätte Füssen

Nach dem Umzug des Kindergartens „Pustebume“ in die neu gebaute Kita am Ziegelbergweg wurde die Einrichtung jetzt mit vielen großen und kleinen Gästen offiziell eröffnet und eingeweiht. Das neue Haus hat rund 2,9 Mio. Euro gekostet und ist mit 111 Plätzen die größte Kinderbetreuungseinrichtung der AWO-Schwaben. Die drei Gruppen des Kindergartens können bis zu 75 Mädchen und Buben aufnehmen und in den drei Gruppen der Kinderkrippe finden 36 Kleinkinder Platz.

„In kürzester Zeit hat die Stadt Füssen zusammen mit dem AWO-Bezirksverband Schwaben e.V. den Neubau realisiert“, erinnerte Bürgermeister Paul Iacob und betonte die hervorragende Partnerschaft mit der AWO.



Gäste der Einweihungsfeier (1. Reihe 2. von links) Bürgermeister Paul Iacob, daneben Dieter Egger

Der stellvertretende Vorstandsvorsitzende der AWO Schwaben, Dieter Egger, verwies zudem auf den nun leer stehenden Kindergarten „Pustebume“: In ihm werden der AWO-Kinderhort und die Mittagsbetreuung der Grundschule unterkommen. „Somit entsteht hier ein Zentrum für die Kinderbetreuung von unter Dreijährigen bis zu Zwölfjährigen“, so Egger.

Jetzt geht die Feier richtig los: Die Kinder ließen Luftballons steigen und tobten durch die Außenanlagen





Dr. Heinz Münzenrieder hielt die Festrede



Maria Fischer-Niebler begrüßte die Gäste

Doppeljubiläum: 40 Jahre AWO-Seniorenheim Höchstädt 65 Jahre AWO-Ortsverein Höchstädt

16



Mit vielen Gästen konnten das Seniorenheim und der Ortsverein ihr gemeinsames Jubiläum in einem großen Festzelt feiern. Ein ökumenischer Gottesdienst, umrahmt von der Orchestervereinigung Höchstädt, eröffnete die Feierlichkeit.

Nach der Begrüßung durch Maria Fischer-Niebler, Einrichtungsleiterin und Vorsitzende des Ortsvereins Höchstädt, unterstrich Dr. Heinz Münzenrieder, Vorsitzender des Präsidiums der AWO Schwaben, in seiner Festrede die Vorteile der AWO in der Zusammenarbeit von Ehrenamtlichen und Fachkräften. Zugleich dankte er den Mitgliedern des Ortsvereins und den Mitarbeitern des Seniorenheims: „Ich bedanke mich für die großartige Leistung in all den Jahren.“

In seinem Grußwort sprach stellv. Landrat Alfred Schneid über die Arbeit mit Herz und betonte, dass für die Stadt der Ortsverein und das Seniorenheim ein Glücksfall seien. Dem konnte Bürgermeisterin Hildegard Wanner nur zustimmen: „Die AWO ist ein Gewinn für alle.“ Auch der Vorsitzende des Kreisverbands Dillingen, Paulus Gruber, schloss sich den Glückwünschen an: „Es

wird hervorragende Arbeit geleistet und ich kann mit gutem Gewissen sagen, dass wir stolz auf unser Zugpferd in Höchstädt sind.“



Gemütliches Beisammensein im Anschluss an den Festakt



Jung und alt beim Sommerfest



Alphornbläser eröffneten den bunten Reigen

Sommerfest der Königsbrunner AWO-Familie

Bei strahlendem Sonnenschein entwickelte sich ein fröhliches Miteinander mit den Kleinen aus der AWO-Kinderkrippe und AWO-Kindergartengruppen samt Eltern und Großeltern, Mitarbeitern und Freunden der AWO-Begegnungsstätte und ihren Spielgruppen sowie dem Team, Bewohnern und Freunden des AWO-Seniorenheims. Zusammen feierten sie im großen Garten des Heims.

Mit einem bunten Programm wurden die Gäste unterhalten und die Bewirtung durch das Hauswirtschaftsteam des Seniorenheims sorgte zusätzlich für Festtagsstimmung. Stets in Aktion sah man die Kinder beim Raupenrennen, Schubkarrenrennen, Ballspielen oder Kinderschminken. Die Großen konnten sich über die AWO informieren und bei den Ehrenamtlichen Selbstgebasteltes kaufen.



Die Kindergartenkinder sangen den neuen „Rappelkistensong“



Die Big Band des Königsbrunner Gymnasiums



Kornnatter im AWO-Hort Friedberg

Im Hort „Weltenentdecker“ konnten mutige Kinder herausfinden, dass eine Würgeschlange weder feucht noch schleimig ist, sondern trocken und glänzend. Der Besitzer der Kornnatter beantwortete geduldig alle Fragen der Hortkinder zu Fütterung, Haltungsbedingungen und Aufzucht.



(von links) Dr. Heinz Münzenrieder, Vorsitzender des Präsidiums der AWO Schwaben, Otto Steiger, 1. Bürgermeister, Günter Kleinhans, 1. Vorsitzender AWO-ÖV Blaichach, Afra Skrobek, Josef Eisele, Rudolf Kovarik, Günter Hlatky, 3. Vorsitzender AWO-ÖV Blaichach, Johann Beer, 2. Vorsitzender AWO-ÖV Blaichach



(von links) Hannelore Fischer, Leiterin „Wallstüble“, Claudia Sigolotto, Vorsitzende AWO-ÖV Lindau, Dr. Bernd Meyjohann, Chefarzt Asklepios Klinik Lindau

40 Jahre AWO-Ortsverein Blaichach e. V.

In der festlich geschmückten Mehrzweckhalle begrüßte Ortsvorsitzender Günter Kleinhans die Gäste der Jubiläumsveranstaltung und zeichnete in seinem Rückblick die bewegte Geschichte und die Aktionen des Ortsvereins auf. Bürgermeister Otto Steiger sprach den Ehrenamtlichen seinen Dank und Anerkennung aus. Glückwünsche übermittelten die AWO-Ortsvereine Sonthofen und Immenstadt.

In seiner Festrede sprach AWO-Schwaben Präsidiumsvorsitzender Dr. Heinz Münzenrieder über die Werte und Traditionen der AWO und bedankte sich für die geleistete Arbeit des Ortsvereins. Abschließend ehrte Dr. Münzenrieder die Gründungsmitglieder und zeichnete Günter Kleinhans für seine Verdienste mit der „Goldenen Verdienstspange“ der AWO aus.

Fahrt ins österreichische Burgenland

Die Mitglieder des AWO-Ortsvereins Krumbach unternahmen eine viertägige Reise ins Burgenland und besichtigten die Landeshauptstadt Eisenstadt mit ihren zahlreichen Sehenswürdigkeiten. Eine ausgiebige Schifffahrt auf dem Neusiedler See bildete den richtigen Abschluss für diesen Ausflug.

Reisegruppe des Ortsvereins Krumbach



„Über das Älterwerden“

Der AWO-Ortsverein Lindau lud zu einem Vortrag „Über das Älterwerden“ ein und weckte damit großes Interesse. Nach der Begrüßung durch die ÖV-Vorsitzende Claudia Sigolotto erläuterte Dr. Bernd Meyjohann in seinem Vortrag die Demographische Entwicklung am Beispiel des Landkreises Lindau. Unter großem Applaus gab er den Besuchern noch folgenden Ratschlag: „Die Art und Weise, wie Menschen im Leben gelebt haben, wie auch ein positives Altersbild entscheiden wesentlich mit über die körperliche und seelische Gesundheit im Alter“.



(von links) Manfred Hirn, Vorsitzender ÖV Lechhausen, Brigitte Protschka, Mitglied des Präsidiums der AWO-Schwaben, Dr. Paul Wengert, MdL, Irmgard Hirn

AWO-Ortsverein Lechhausen im Allgäu

Mit zahlreichen und gut gelaunten Teilnehmern unternahm der Ortsverein Lechhausen eine Fahrt ins Allgäu. Über Landsberg ging es an den Hopfensee zum Mittagessen und hier wurden die Lechhauser von Dr. Paul Wengert und Brigitte Protschka begrüßt. Nach einem Aufenthalt am Tegelberg und einem Spaziergang in Steingaden konnte die Rückreise angetreten werden.

Rechtsanwalt Wolfgang Roßmerkel

Karolinenstraße 7

86150 Augsburg

Telefon 0821 312981

Telefax 0821 312978

kanzlei@ra-rossmerkel.de

Wichtig für Ihre Anfrage:

Halten Sie Ihre Mitgliedsnummer und den Namen Ihres AWO-Ortsvereins bereit!



Was hat das «neue Erbrecht» mit dem 31.12.2012 zu tun?

Zunächst einmal gar nichts: Das sogenannte neue Erbrecht ist bereits seit 2010 in Kraft.

Nachdem ich aber aus vielen Gesprächen weiß, dass die dort veränderten Regelungen gar nicht so bekannt sind, wie man vielleicht meinen sollte, zusammengefasst noch einmal einige wichtige Punkte:

Ausgleich für Pflegeleistungen

Nach den bisherigen erbrechtlichen Regelungen hatten nur Kinder, die ihre Eltern gepflegt haben, dafür einen Anspruch auf Geld aus dem Erbe. Weitere Voraussetzung war, dass sie dafür den bisher ausgeübten Beruf in Form und Umfang aufgegeben hatten. Nach der Neuregelung kann jeder gesetzliche Erbe einen Ausgleich für Pflegeleistungen erhalten. Auf eine eigene Berufstätigkeit muss er (oder sie) dafür nicht mehr verzichten.

Beispiel: Ein Witwer (kinderlos) wird von seiner nicht berufstätigen Schwester gepflegt. Sein Bruder kümmert sich nicht um ihn. Er stirbt, ohne ein Testament hinterlassen zu haben. Bei einem Nachlass von zum Beispiel 50.000 € hätten nach altem Erbrecht die Schwester und der andere Bruder je 25.000 € geerbt. Jetzt kann die Schwester einen Ausgleich für ihre Pflegeleistungen verlangen. Nehmen wir an, die Pflegeleistungen sind mit 20.000 € zu bewerten. (In der Praxis wird die Bewertung ein steter Streitpunkt sein!). Nach der jetzt geltenden gesetzlichen Regelung wird vom Nachlass von 50.000 € dieser Betrag von 20.000 € zu Gunsten der Schwester abgezogen. Der verbleibende Restbetrag von 30.000 € wird dann nach den erbrechtlichen Regeln verteilt, beide Geschwister erhalten je die Hälfte. Die (pflegende)

Schwester erhält also insgesamt 35.000 €, der sich nicht kümmernde Bruder 15.000 €.

Kriminelle Verwandtschaft

Dass ab 2010 kriminelle Angehörige (es müssen aber Straftaten gegen den Erblasser oder ihm nahe stehende Personen sein!) vom Pflichtteil ausgeschlossen werden können, sei nur der Vollständigkeit halber erwähnt.

Anrechnung von Schenkungen

Ganz allgemein wichtig ist aber, dass die Anrechnung von Schenkungen auf den sogenannten Pflichtteilergänzungsanspruch modifiziert wurde. Der Pflichtteil ist ein Anspruch in Geld für bestimmte nahe Angehörige, die zwar gesetzliche Erben wären, aber durch Testament von der Erbschaft ausgeschlossen wurden. Nach altem Recht konnte der Pflichtteilsberechtigte verlangen, dass Schenkungen an den Erben, die in einem Zeitraum von zehn Jahren vor dem Erbfall erfolgten, bei der Berechnung des Wertes des Nachlasses berücksichtigt wurden. Der Pflichtteil errechnete sich dann aus dem Wert des vorhandenen Nachlasses plus der vorgenommenen Schenkungen (Schenkungen im üblichen Rahmen, zum Beispiel zu Weihnachten oder zum Geburtstag blieben und bleiben aber unberücksichtigt.) Jetzt werden diese Schenkungen je nach Zeit, die vergangen ist, unterschiedlich gewertet. So wird nur noch eine Schenkung im ersten Jahr vor dem Erbfall voll berechnet, im zweiten Jahr nur noch zu 9/10, im dritten Jahr zu 8/10 usw. Sind seit der Schenkung mehr als zehn Jahre vergangen, bleiben die Schenkungen weiterhin unberücksichtigt.

31.12.2012 als erster Verjährungszeitpunkt

Eine weitere wichtige Änderung – und jetzt kommen wir zu unserer Eingangsfrage –

ist, dass die Verjährungsvorschriften für erbrechtliche Ansprüche zum Teil drastisch verkürzt wurden. Durch die Reform des BGB galt bereits seit 2002 eine allgemeine Verjährungsfrist von drei Jahren. Im Erbrecht blieb die Verjährungsfrist für erbrechtliche Ansprüche aber bei 30 Jahren. Diese Frist wurde den allgemeinen im BGB geltenden Verjährungsfristen angepasst, sie beträgt seit dem 01.01.2010 jetzt auch im Erbrecht weitgehend 3 Jahre. Aufgrund der Überleitungsvorschriften gilt diese Regelung auch bei Ansprüchen aus allen Erbfällen vor dem 01.01.2010.

Beispiel: Ein betagter Erblasser hatte seine wunderschön gearbeitete Standuhr seinem alten Freund als Vermächtnis zugedacht, weil er in den letzten Jahren regelmäßig zu ihm zum Schachspiel gekommen ist und sich auch sonst um ihn gekümmert hat. Er verstarb 2009, also noch zu Zeiten des „alten Erbrechts“ mit seiner 30-jährigen Verjährungsfrist. Der Vermächtnisnehmer muss dem Erben gegenüber das Vermächtnis annehmen. Nach der alten Rechtslage hätte er dafür 30 Jahre Zeit gehabt. Jetzt gilt dafür die neue, kürzere Verjährungsfrist von drei Jahren. Nachdem nach den Überleitungsvorschriften bei Zusammentreffen von alter Frist und neuer Frist die jeweils kürzere Frist gilt, tritt die Verjährung aus allen Erbfällen 2009 und früher jetzt zum Ablauf des 31.12.2012 ein (Verjährungsfrist 3 Jahre: 2010 – 2011 – 2012).

Sollten Sie also in irgendeiner Form an solchen Erbvorgängen beteiligt sein, empfiehlt es sich, sich gegebenenfalls beraten zu lassen. Zeit dafür ist ja noch genügend vorhanden. Im Übrigen wünsche ich Ihnen einen sonnigen Herbst, wie auch immer man diesen verstehen mag.



Elke Riedl (Mitte vorne) und ihre Mithelfer freuen sich über die „Silberdistel“, die Bernhard Junginger (Mitte hinten) überreichte

Auszeichnung mit der „Silberdistel“

Für ihr jahrzehntelanges ehrenamtliches Engagement in der Seniorenarbeit wurde Elke Riedl, auch stellvertretend für ihre ehrenamtlichen Kolleginnen und Kollegen, mit der „Silberdistel“ ausgezeichnet. Im AWO-Seniorenheim Neu-Ulm leitet Elke Riedl Singstunden, organisiert Ausflüge, unterstützt pflegende Angehörige und hilft, wo sie kann.

Mit der „Silberdistel“ aus der Augsburger Silberschmiede zeichnet die Augsburger Allgemeine Zeitung soziales Engagement aus. Bei der Übergabe der Auszeichnung lobte Bernhard Junginger, Redaktionsleiter der Neu-Ulmer Zeitung, die Arbeit von Elke Riedl und ihren Mitstreitern als wichtigen Beitrag für das Leben in der Region.

20



Hermann Hartmann

Auf ihn konnte man immer zählen

Der ehemalige, langjährige Leiter des AWO-Seniorenheims Bobingen, Hermann Hartmann, verstarb kurz vor seinem 92. Geburtstag. Nach seinem aktiven Berufsleben gründete er den AWO-Seniorenclub per Familie, welchen er mit großem Erfolg und Engagement führte. Immer wieder bezog er auch die Heimbewohner und Mitarbeiter des Seniorenheims mit ein und hatte für jeden ein aufmunterndes Wort.

Sein Lebensmotto „Der Mensch braucht den Menschen“, seine vielen Veranstaltungen, Ausflüge und seine Lebensfreude werden unvergesslich bleiben.

Impressum

AWO in Bayern, Ausgabe Schwaben

Herausgeber:

Arbeiterwohlfahrt Landesverband Bayern e.V.
Edelsbergstraße 10, 80686 München
Telefon 089 546754-0, Fax 089 54779449
redaktion@bayern.awo.de

Landesvorsitzender: Dr. Thomas Beyer, MdL

Redaktion AWO in Bayern:

Andrea Ziegler (V.i.S.d.P.), Dr. Anke Sauter
Redaktionsanschrift siehe oben

Redaktion AWO in Schwaben:

Eberhard Gulde (V.i.S.d.P.), Wolfgang
Mayr-Schwarzenbach, Gabriele Gruber
Redaktionsanschrift:
AWO Bezirksverband Schwaben e.V.
Sonnenstraße 10, 86391 Stadtbergen

Redaktion AWO in Augsburg:
Werner Weishaupt (V.i.S.d.P.)

Redaktionsanschrift:
AWO Kreisverband Augsburg Stadt e.V.
Rosenaustraße 38, 86150 Augsburg

Layout und Grafik:

Geiselberger Medien-Gesellschaft mbH
Martin-Moser-Str. 23, 84503 Altötting
Tel. 08671 5065-33, Fax 08671 5065-35
www.gmg.de, mail@gmg.de

Druck:

Gebr. Geiselberger GmbH
Martin-Moser-Str. 23, 84503 Altötting
Tel. 08671 5065-0, Fax 08671 5065-68
www.geiselberger.de, mail@geiselberger.de

Anzeigenleitung:

GMG, Osterwaldstr. 69, 80805 München,
Tel. 089 360474-0, Fax 089 361923-50
awo.anzeigen@gmg.de

Erscheinungsweise: 4 x jährlich

Bezugspreis:

Der Bezugspreis ist für Mitglieder im
Mitgliedsbeitrag enthalten.

ISSN 2191-1460

*Hinweis: Die Beiträge stellen die Meinung des
Verfassers dar, nicht unbedingt die des Herausgebers.*

*Für unverlangt eingesandte Manuskripte
und Fotos wird keine Gewähr übernommen.*

*Ein Nachdruck kann nur mit Genehmigung
der jeweiligen Redaktion erfolgen.*

Fotos AWO, wenn nicht anders vermerkt.



Interkulturelles Netz Altenhilfe - INA

Ausflug an den Bodensee

Als ein Dankeschön für die engagierten Helfer im Besuchsdienst von INA, für pflegende Angehörige wie auch für alleinstehende Senioren hat das Interkulturelle Netz Altenhilfe mit dem Mehr-Generationen-Treff Herrenbach einen Ausflug an den Bodensee auf die Insel Mainau organisiert und durchgeführt. Unterstützung kam auch von der Stadt Augsburg. Bereits beim Bekanntgeben der Idee haben sich so viele Interessierte gemeldet, dass zwei Busse organisiert werden mussten, um insgesamt 126 Personen mit drei Generationen zu befördern!

Nach einer dreistündigen Fahrt mit Kindern, Eltern, Omis, Opis haben die Teilnehmer bei wunderschönem Wetter die paradiesische Insel Mainau entdecken dürfen. Jede Schönheit wurde mit Bildern festgehalten. Auch eine türkische Orchidee wurde entdeckt. Die Entdeckungsreise auf der Insel dauerte 5 Stunden. Die Familien trafen sich hin und wieder an verschiedenen Stellen um Erinnerungen auszutauschen. Pflegende Angehörige, sowie alleinstehende Senioren wurden von anderen Familienmitgliedern fürsorglich begleitet. Um 21.00 Uhr in Augsburg wurden alle Teilnehmer mit neuen Eindrücken nach Hause verabschiedet. Für viele war der Tag einfach zu kurz. Sie hätten lieber noch ein, zwei Tage die Insel erkunden wollen. „Das war der Anfang, jetzt wollen wir gemeinsam mehrere Ausflüge unternehmen“ so Frau Eser, eine Teilnehmerin des INA-Besuchsdienstes.

Ziel von INA war es, die wunderschönen Ecken direkt vor der Haustür aufzuzeigen: „Ich weiß nicht, warum ich in

meinem jungen Jahren so auf das Arbeiten fixiert war und diese Orte bisher nie besucht habe“ war die Aussage einer Seniorin aus der ersten Generation von Gastarbeitern. „Wenn man ihnen die Wege zeigt, werden diese Wege auch gegangen“ so Nimet Oswald von INA. Viele Bürger der ersten Generation von Gastarbeitern waren so sehr auf das Arbeitsleben fixiert, dass sie die schönen Seiten von Deutschland gar nicht wahrgenommen haben. In der Urlaubszeit ist man zu der Familie und zur Verwandtschaft in die Türkei gefahren.

Der Ausflug an den Bodensee hat nachhaltigen Eindruck hinterlassen und Lust auf neue Fahrten gemacht, zumal wenn sie von Personen in ihrer Muttersprache begleitet werden. Dann fahren mit dem Opi oder der Omi auch ganze Generationen mit.



Graffiti – von jung und alt!

Graffiti gehören inzwischen zu unserem Alltag hinzu und gelten als Vorrecht der Jugend. In einem Projekt von Stadtjugendring und Seniorenbeirat der Stadt Augsburg wurden jetzt auch „Grufits“ in diese Kunst in einem gemeinsamen Workshop eingewiesen. Zur praktischen Übung bot sich der Bauzaun für den Neubau der Siedlungsgenossenschaft Firnhaberau an. In diesen Bau werden der Mehr-Generationen-Treff Firnhaberau und eine Tagespflege der AWO Augsburg im nächsten Jahr einziehen. Neun TeilnehmerInnen an dem Workshop und mehrere regelmäßige Besucherinnen und Helferinnen des MGT wurden am Bauzaun aktiv. Unter den zahlreichen „Zaungästen“, die sich versammelt hatten, fanden sich dann noch 2 Buben, die begeistert mit bei der Sache waren.



22



Klaus Kirchner mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet

Aus den Händen der Bayerischen Justizministerin Frau Dr. Beate Merk erhielt Klaus Kirchner das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland ausgehändigt.

Den Verdienstorden verleiht der Bundespräsident. Er ist die höchste Anerkennung, die die Bundesrepublik Deutschland für Verdienste um das Gemeinwohl ausspricht. Er wird verliehen für politische, wirtschaftlich-soziale und geistige Leistungen sowie für alle besonderen Verdienste um die Bundesrepublik Deutschland, z. B. auch aus dem sozialen, karitativen und mitmenschlichen Bereich.

Klaus Kirchner wurde in erster Linie für seinen außergewöhnlichen Einsatz bei der Arbeiterwohlfahrt in Augsburg und sein langjähriges Engagement in der Kommunalpolitik geehrt.

Die AWO Augsburg gratuliert ihrem langjährigen 1. Vorsitzenden recht herzlich!



Neu: Die Notfall-Broschüre mit Dokumenten-Mappe.

Einfach praktisch für den Notfall: In die Broschüre tragen Sie alle wichtigen Informationen ein, so z. B. Allergien, Medikamente, Vollmachten und Verfügungen. Ausgefüllte Broschüre und weitere wichtige Dokumente legen Sie dann einfach in die praktische Dokumenten-Mappe. So haben Sie im Notfall alles griffbereit. Set 2 enthält zusätzlich die wichtigsten Vorsorge-Broschüren.



Notfall-Set 1
Broschüre »Vorsorge für den Notfall«
+ Vorsorgemappe
Format DIN A4, € 9,90, ISBN 978-3-406-63397-3



Notfall-Set 2
Broschüren »Vorsorge für den Notfall«,
»Vorsorge für Unfall Krankheit Alter«,
»Vorsorge für den Erbfall«
+ Vorsorgemappe
Format DIN A4, € 15,90, ISBN 978-3-406-63398-0



Bestellen Sie bei Ihrem Buchhändler oder bei:
beck-shop.de oder Verlag C.H. BECK · 80791 München
Fax: 089/38189-402 · www.beck.de

Preis inkl. MwSt./16/02/01

DAN PRODUKTE
Pflegedokumentation GmbH

DANtouch® ist eine EDV-Pflegedokumentation für den stationären und teilstationären Bereich. Mit dieser Software haben wir ein einzigartiges Produkt auf den Markt gebracht, welches in seiner Handhabung **intuitiv** und **leicht erlernbar** ist.

Hieraus ergibt sich für Sie ein klarer Zeit- und Kostenvorteil.

Einige Vorteile auf einen Blick:

- Einfach zu bedienen durch intuitive Benutzerführung
- Übersichtliche Programmstruktur
- Sichere An- und Abmeldung über codierten Schlüssel
- Farbige Zuordnung der Bezugspflegegruppe
- Komplette Tätigkeitsübersicht durch ein Pflegejournal
- Durchführungsbestätigung von Maßnahmenkomplexen
- Inhaltliche Unterstützung in Bericht und Planung
- Automatische Erstellung einer Tagesstruktur anhand der zuvor geplanten Maßnahmen
- Mehrmandanten/Mastermandantenfähigkeit
- RIA® Risikoanalyse auf Knopfdruck und vieles mehr

Sprechen wir darüber! **Telefon 0271-880 980.**
Vereinbaren Sie einen **kostenlosen und unverbindlichen Termin.**

DAN Produkte Pflegedokumentation GmbH · Birlenbacher Str. 48
57078 Siegen · Tel. (02 71) 880 98 0 · Fax (02 71) 880 98 98
info@danprodukte.de · www.danprodukte.de

SENIORENGERECHTES Gruppenreiseziel 2013 Lifte-Hallenbad 30°-Kegelbahn-Livemusik-Panoramalage



Staat. anerk. Erholungsort m. 100km Wanderw. 88 Betten, Zi. Du/WC/TV/Fön/Lift, HP 39 €, VP 46 € (Buffet), EZZ 8 €, inkl. Kurtaxe, Freiplätze, Livemusik, Reiseleitung, Dia, Bingo, Grillfest u.v.m. Beste Ausflugsmöglichkeiten. **Frühbuchervorteil!**

Landhotel Spessartruh*** Wiesenerstr. 129, 97833 Frammersbach,
Tel. 09355-7443, Fax -7300. www.landhotel-spessartruh.de -Prosp. anf.-

Sie stolpern über PFLEGE-STUFEN?

Wir helfen Ihnen.

Die telefonische Pflegeberatung der AWO
Tel. 0800.60 70 110

Kostenlos, unverbindlich und immer für Sie da.



awo-pflegeberatung.de

**Arbeiterwohlfahrt
Landesverband Bayern e. V.**

Edelsbergstraße 10
80686 München
Telefon 089 546754-0
Fax 089 54779449
redaktion@bayern.awo.de
www.bayern.awo.de
ISSN 2191-1460



Namens- und Adressänderungen melden Sie bitte bei Ihrem zuständigen Kreisverband oder Ortsverein.